Archäologische Maßnahmen

KG **Mattersburg**, SG Mattersburg
Mnr. 30109.24.01 | Kupferzeit, Siedlung | Bronzezeit, Siedlung | Jüngere Eisenzeit, Siedlung | Kaiserzeit, Siedlung | Spätantike, Siedlung | Hochmittelalter, Siedlung und Straße | Neuzeit, Siedlung

Aufgrund der geplanten Verbauung wurde Gst. Nr. 3664 in der Flur Krautäcker im Frühsommer 2024 archäologisch untersucht, wobei insgesamt 57 Siedlungsbefunde unterschiedlicher Zeitstellung dokumentiert werden konnten.

Drei seichte Gruben sind aufgrund der enthaltenen Keramikfunde als Siedlungsreste der frühkupferzeitlichen Balaton-Lasinja-Kultur einzustufen. Aus zwei weiteren Befunden, einer im Verhältnis zu den Befunden der frühen Kupferzeit größeren und tieferen Grube sowie einer Lehmentnahmegrube, stammt umfangreiches Fundmaterial (darunter stichverzierte und kannelierte Keramik, eine Pfeilspitze und Abschläge aus Silex sowie Geräte aus Tierknochen), das eine Zuordnung zur spätkupferzeitlichen Baden-Kultur ermöglicht.

Am Südrand der Grabungsfläche wurde ein Grubenkomplex der späten Bronzezeit aus vier Teilgruben einer Lehmentnahmegrube sowie einer Speichergrube erfasst. Außerdem konnten zwei weitere, zylinderförmige Speichergruben mit ebener Sohle dokumentiert werden, die im Unterschied zu dem Grubenkomplex zur Gänze innerhalb des Grabungsareals lagen. Mehrere seichte Grubenreste erbrachten ebenso wie die Lehmentnahmegrube und die Speichergruben zahlreiches Fundmaterial der späten Bronzezeit, darunter Bronzenadeln, ein Messer, Keramikfragmente, gebrannter Lehm, Tierknochen, Klopfer und Reibplatten.

Die kaiserzeitlichen Siedlungsreste lassen sich aufgrund des charakteristischen Fundmaterials im Wesentlichen der frühen Phase dieser Epoche zuordnen. Als chronologisch älteste Befunde sind eine Grube mit rundem Querschnitt sowie ein Grubenhaus, das im Bereich der spätbronzezeitlichen Lehmentnahmegrube angelegt wurde, einzustufen. Scheibengedrehte und handgefertigte, meist hart gebrannte und teilweise mit Kammstrichdekor verzierte Keramiken mit und ohne Grafitzusatz belegen die Zeitstellung dieser Befunde am Übergang von der späten La-Tène-Zeit zur frühen Kaiserzeit. Ein weiteres, etwas tieferes rundes Grubenobjekt dürfte anhand des enthaltenen Fundmaterials (darunter zwei scheibengedrehte Schalen und Fragmente mit Einglättverzierung, Tierknochen und Eisenschlacke) etwas jünger innerhalb der frühen Kaiserzeit einzustufen sein. Ein seichtes – ebenfalls frühkaiserzeitliches – wannenförmiges Grubenobjekt mit je einer Pfostensetzung am Westende und am südlichen Grubenrand dürfte ebenso wie zwei isolierte Pfostensetzungen im unmittelbaren Umfeld in Zusammenhang mit der Eisenverhüttung zu sehen sein, wie zahlreiche Stücke von Eisenschlacke nahelegen.

Vier seichte Pfostensetzungen sind als Teil eines viereckigen Holzgebäudes zu interpretieren, wobei das spärliche Keramikmaterial lediglich eine Einstufung in die späte Kaiserzeit und/oder Völkerwanderungszeit erlaubt. Von einem weiteren Holzgebäude waren sechs größer dimensionierte, tiefe Pfostensetzungen erhalten. Der Hüttenboden war horizontal in den Hang eingeschnitten worden, wobei die Nordwestwand als schmaler, seichter Wandgraben noch nachvollziehbar war. Die Südosthälfte wurde in der frühen



Abb. 1: Mattersburg (Mnr. 30109.24.01). Überrest einer mittelalterlich-neuzeitlichen Wegverbindung zwischen Mattersburg und Forchtenstein mit Spurrillen.

Neuzeit durch das Anlegen einer größeren Speichergrube gestört. Die Funde aus der Hütte (darunter einglättverzierte Keramikfragmente, ein Eisenmesser und ein Mühlsteinbruchstück) legen eine Datierung ins 5./6. Jahrhundert n. Chr. nahe.

Dem mittelalterlichen Siedlungshorizont sind unter anderem eine zylindrische Speichergrube mit ebenem Boden, in der sich ein weitgehend vollständig vorhandenes Schweineskelett in Streulage fand, eine seichte, wannenförmige Grube und drei parallel West-Ost verlaufende, seichte Gräben zuzuweisen. Zudem konnte eine mittelalterlich-neuzeitliche Wegverbindung lokalisiert werden (Abb. 1), die vermutlich von Mattersburg nach Forchtenstein verlief und Spurrillen von Fuhrwerken sowie zahlreiche Eisennägel und -fragmente enthielt.

Eine große, runde, gegen die Sohle enger dimensionierte, tiefe Speichergrube mit ebenem Boden enthielt neben Schwarzhafnerkeramik auch braun und grün glasierte Ware (darunter einen weitgehend erhaltenen Henkeltopf), die eine Datierung in die Neuzeit rechtfertigt. Einige weitere Befunde lassen sich vor allem anhand der gleichartigen Konsistenz ihrer Verfüllung ebenfalls dieser Zeitstufe zuordnen.

Dorothea Talaa, Ingomar Herrmann

KG **Mitterpullendorf**, SG Oberpullendorf
Mnr. 33035.24.01 | Neolithikum, Siedlung | Spätantike, Gräberfeld | Hochmittelalter, Siedlung

In Fortsetzung der bereits im Vorjahr seitens der Firma PannArch GmbH begonnenen archäologischen Untersuchungen (siehe FÖ 62, D643–D650) erfolgten vom 31. Jänner bis zum 5. März 2024 weitere Arbeiten auf der für die Errichtung einer Wohnhausanlage vorgesehenen Fläche. Dabei konnten umfangreiche archäologische Strukturen unterschiedlicher Zeitstellung dokumentiert werden.

Die Linearbandkeramik-Kultur war durch fünf Langhäuser mit Längsgruben vertreten, die reichliches (hauptsächlich keramisches) Fundmaterial erbrachten. Dem Mittelneolithikum sind sieben Hausgrundrisse mit Wandgräbchen zuzuordnen.

Als herausragend sind elf Bestattungen der Völkerwanderungszeit (spätes 5. Jahrhundert n. Chr.) zu bezeichnen. Sie enthielten teilweise hochwertige Trachtbestandteile wie silberne Fibeln (Abb. 2) und Schnallen sowie Perlen aus Glas und Bernstein. Eine Bestattung beinhaltete zudem einen eisernen Sax.



Abb. 2: Mitterpullendorf (Mnr. 33035.24.01). Silberne Bügelfibel aus einem Grab des späten 5. Jahrhunderts n. Chr.

Die jüngsten Befunde auf der Baufläche waren zwei gut erhaltene Rennöfen vom Typ Imola sowie einige zugehörige Gruben aus dem 11./12. Jahrhundert n. Chr.

Ende Februar 2024 erfolgte eine plötzliche Aufkündigung der Beauftragung seitens des Auftraggebers. Im Anschluss daran wurde umgehend mit den Bauarbeiten begonnen, wobei große Teile der noch nicht fertig dokumentierten Flächen zerstört wurden.

Katrin Neubauer, Gregor Schönpflug, Sarah Putz

KG **Müllendorf**, OG Müllendorf
Mnr. 30013.24.01 | Paläolithikum, Fundstelle | Neolithikum, Siedlung | Spätantike, Siedlung und Wege

Im Jahr 2024 führte das Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien auf dem Fuchsberg bei Müllendorf eine Feststellungsgrabung durch. Ausschlaggebend für die Wahl des Grabungsplatzes waren LIDAR-Aufnahmen, mehrmalige Begehungen und Oberflächenfunde von Sondengehern. Sie deuteten auf eine spätantike Höhensiedlung hin, die sich über die Fluren Fuchsberg und Fuchsenloch erstreckt.

Auf dem Plateau des Fuchsenlochs wurde die Ecke des Wandfundamentgrabens eines Schwellriegelbaues mit zugehörigem Kalkbruchsteinpflaster und einer Pfostengrube freigelegt. Aufgrund der darüberliegenden Funde (etwa eine spätantike, grün glasierte Reibschüssel und ein Glasarmreif) kann dieser Befund in das 4. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Die gesamte Siedlungsfläche war wohl, wie eine leichte Erhebung am Rand des Plateaus des Fuchsenlochs andeutet, durch eine derzeit nicht näher einordenbare Befestigung geschützt. Auf dem Plateau des Fuchsberges, dem Hauptziel der Grabungen, kamen in den beiden Grabungsschnitten nur Funde zum Vorschein, die eine Begehung und Nutzung der Fläche in der Zeit nach den Markomannenkriegen und im 4. bis frühen 5. Jahrhundert andeuten.

Mit drei weiteren Grabungsschnitten wurden unterhalb des Fuchsbergplateaus und am Südhang des Fuchsberges Altwege sowie eine mögliche Flurgrenze der spätantiken Höhensiedlung erschlossen. Im steilen Gelände kam ein spätantiker Hohlweg zum Vorschein, der talseitig durch eine Trockenmauer gesichert und begrenzt worden war. Der Hohlweg führte ursprünglich auf das Plateau des Fuchsberges. Von einem weiteren Hohlweg – der quer zum Hang verlaufenden römischen ›Straße‹ zum Fuchsenlochplateau – wurde die talseitige Bombierung oberflächlich freigelegt. Der Hohlweg ist bergseitig zudem durch einen seichten, grabenartigen Einschnitt im Gelände erkenntlich. Die Bombierung könnte vom mehrmaligen Reinigen des Weges stammen, was auch die in ihr enthaltenen römischen Schuhnägel erklären würde. In einem Grabungsschnitt wurde schließlich eine mehrschichtige Steinlage dokumentiert, die von einer erodierten Trockenmauer stammen könnte (Abb. 3). Möglicherweise handelte es sich dabei um eine spätantike Flurgrenze. Bei Begehungen im Gelände wurden abschnittsweise weitere lineare Steinsetzungen festgestellt, die vermutlich als Begrenzung landwirtschaftlich genutzter Flächen in dieser Zeit angelegt worden waren.

Abgesehen von den bereits angeführten Ergebnissen konnte eine neolithische Besiedlung während des Epilengyels durch Funde von Steinklingen und Keramikbruchstücken belegt werden. Abschließend ist noch eine Silexspitze aus



Abb. 3: Müllendorf (Mnr. 30013.24.01). Möglicherweise spätantike Flurgrenze in Form einer Trockenmauer.



Abb. 4: Stadtschlaining (Mnr. 34078.24.02). Blick aus dem südwestlichen Abschnitt des untersuchten »Geheimgangs« zum rechten Tiefhof der Burg.

dem Gravettien zu erwähnen, die von einer Begehung der Hochfläche des Fuchsberges im Paläolithikum zeugt.

Alexandra Buchegger, Lukas Khun, Harald Josef Marent, Peter Rabl, Isabella Schneider, Alois Stuppner

KG **Stadtschlaining**, SG Stadtschlaining
Mnr. 34078.24.02 | Mittelalter bis Neuzeit, Burg

Im Frühjahr 2024 wurde in der Burg Schlaining der sogenannte »Geheimgang«, ein kleiner, vom rechten Tiefhof zugänglicher Raum (Abb. 4) ohne heute erkennbare Funktion, archäologisch gesäubert und dabei erstmals eingehend bauarchäologisch untersucht. Der »Geheimgang« führt nach dem Einstieg in der Nordmauer des rechten Tiefhofs nach einer Biegung im Zugangsbereich ca. 3 m nach Osten und endet dort vor einem hölzernen Türstock. Östlich des Türstocks setzt ein ca. 1 m langer Bereich in der Breite des Ganges an, der jedoch in einem sekundären Teilausbruch der östlichen Beringmauer endet. Durch einen weiteren Ausbruch in der Nordmauer dieses Abschnitts östlich des hölzernen Türstocks ist eine ca. 1,5 × 1,5 m messende Kammer entstanden, die keine Öffnungen oder Verbindungen zu anderen Bauteilen aufweist und in welcher der »Geheimgang« endet. Im Zuge der Untersuchungen konnten für den gegenständlichen Bereich drei Bauphasen nachgewiesen werden.

Als älteste Mauer ist die Ostmauer anzusprechen, die mit einem Westnordwest-Ostsüdost orientierten Mauerzug zu verzahnen scheint. Der Befund ist somit als südöstliche (innere) Ecke des Berings der Kernburg – entweder aus der Mitte des 13. Jahrhunderts oder aus dem 15. Jahrhundert – zu interpretieren, die später mehrfach überbaut und verstärkt wurde; als Terminus ante quem dient der in die Jahre 1463/1464d datierte Türstock. Die Mauerspeise des südlichen Abschnitts dieses Berings bildet den heutigen Begehungshorizont des »Geheimgangs«.

In einer späteren Phase wurde nördlich des älteren südlichen Abschnitts des Berings eine weitere Mauer errichtet, die gegen den östlichen Abschnitt des Berings anläuft. Diese Mauer verläuft deutlich schräger als der südliche Abschnitt des älteren Berings. Diese aktuell nicht näher datierbare bauliche Maßnahme ist vermutlich mit der einsetzenden Bebauung des südlichen Hofbereichs der Kernburg in Verbindung zu bringen.

In der jüngsten im Untersuchungsbereich festgestellten Bauphase entstand der Gang in seiner heutigen Form mit unverputzter Raumschale aus Bruchsteinen samt Gewölbe. Auch der hölzerne Türstock sowie Balkenkanäle für einen Schubriegel im Norden und im Süden sitzen primär in diesem Mauerwerksverband – als Terminus post quem für diese jüngste Bauphase können somit die 1460er-Jahre angegeben werden. Das dendrochronologisch ermittelte Datum des Türstocks liefert einen Hinweis darauf, dass diese bauliche Maßnahme, deren Intention und Funktion aktuell unbekannt bleiben, zeitlich mit einer zweiten großen Ausbauphase unter Andreas Baumkircher zusammenfällt, der ab 1463 daran ging, seine Burg umzugestalten.

Neben der Ausdifferenzierung der Bauphasen konnten auch Aussagen zur Aufgabe des Gangbereichs beziehungsweise zu dessen neuzeitlicher Verfüllung getätigt werden. Die nördliche Kammer zeigte eine Verfüllung aus dunklem, humos-sandigem Lehm, die direkt auf dem gewachsenen Felsen auflag und aufgrund des enthaltenen Fundmaterials im späten 18. oder frühen 19. Jahrhundert eingebracht worden war. Der Gangbereich selbst war mit dunkelbraunem, stark sandigem Lehm verfüllt, der vom rechten Tiefhof eingebracht worden war und im Bereich der Öffnung in einer Mächtigkeit von bis zu 0,7 m vorlag. Das Fundmaterial daraus enthielt Fragmente vom 17. bis zum 20. Jahrhundert und muss somit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingebracht worden sein, als in einem (unbekannten) Bereich der Burg kleinere Bauarbeiten stattfanden und das Aushubmaterial im »Geheimgang« entsorgt wurde.

Andreas Steininger, Alarich Langendorf,
Franziska Male, Doris Schön

Archäologische Maßnahmen des Jahres 2024 im Burgenland

Katastralgemeinde	Ortsgemeinde	Maßnahme	Grundstück(e)	Zeitstufe, Objekt
Baumgarten	Baumgarten	30102.24.01	202	Jüngere Eisenzeit, Bestattungen und Siedlung
Dörfl	Steinberg-Dörfl	33004.24.01	840/6	Maßnahme nicht durchgeführt
Draßburg	Draßburg	30103.24.01	444/16–444/29	Neolithikum, Siedlung
Eisenstadt	Eisenstadt	30003.24.01	5042	Neuzeit, Stadt
Eisenstadt	Eisenstadt	30003.24.02	-	kein archäologischer Befund
Großwarasdorf	Großwarasdorf	33010.24.01	-	Maßnahme nicht durchgeführt
Großwarasdorf u. a.	Großwarasdorf u. a.	33010.24.02	-	Neolithikum bis Neuzeit, Fundstellen
Güssing u. a.	Güssing u. a.	31013.24.01	3314–3339 u. a.	kein archäologischer Befund
Klingenbach	Klingenbach	30009.24.01	529/9	ohne Datierung, Fundstelle
Klostermarienberg	Mannersdorf an der Rabnitz	33020.24.01	1, 11/1	kein archäologischer Befund
Mattersburg	Mattersburg	30109.24.01	3664	Kupferzeit, Siedlung | Bronzezeit, Siedlung | Jüngere Eisenzeit, Siedlung | Kaiserzeit, Siedlung | Spätantike, Siedlung | Hochmittelalter, Siedlung und Straße | Neuzeit, Siedlung
Mattersburg	Mattersburg	30109.24.02	3786	Kaiserzeit, Siedlung
Mattersburg	Mattersburg	30109.24.03	5601/2–5601/4	Neolithikum, Siedlung | Bronzezeit, Siedlung
Mattersburg	Mattersburg	30109.24.04	267, 279	2025
Mitterpullendorf	Oberpullendorf	33035.24.01	310/1–310/9	Neolithikum, Siedlung | Spätantike, Gräberfeld | Hochmittelalter, Siedlung
Mitterpullendorf	Oberpullendorf	33035.24.02	310/10–327/2	Neolithikum, Siedlung
Mitterpullendorf	Oberpullendorf	33035.24.03	310/2, 310/9	Neolithikum, Siedlung
Müllendorf	Müllendorf	30013.24.01	4292–4466	Paläolithikum, Fundstelle | Neolithikum, Siedlung | Spätantike, Siedlung und Wege
Müllendorf	Müllendorf	30013.24.02	4277–4493	Spätantike bis Neuzeit, Fundstellen
Neudorf bei Parndorf	Neudorf	32015.24.01	356, 357	Mittelalter bis Neuzeit, Friedhof und Kirche
Neudorf bei Parndorf	Neudorf	32015.24.02	356, 357	Neuzeit, Friedhof und Kirche
Neutal	Neutal	33039.24.01	3591/2–4053	Neolithikum, Siedlung | Bronzezeit, Siedlung
Nikitsch u. a.	Nikitsch u. a.	33040.24.01	-	Bronzezeit und Kaiserzeit, Fundstellen
Oberpetersdorf	Kobersdorf	33042.24.01	1164	20. Jahrhundert, Flugzeugabsturzstelle
Oberpullendorf u. a.	Oberpullendorf u. a.	33043.24.01	-	Neolithikum, Siedlung
Parndorf	Parndorf	32020.24.01	1170–4535	kein archäologischer Befund
Potzneusiedl	Potzneusiedl	32022.24.01	951	Jüngere Eisenzeit, Fundstelle
Purbach	Purbach am Neusiedler See	30017.24.01	265	kein relevanter Befund
Raiding	Raiding	33047.24.01	84/2–84/19	Neuzeit, Gehöft
Raiding	Raiding	33047.24.02	-	Maßnahme nicht durchgeführt
Raiding	Raiding	33047.24.03	-	Jüngere Eisenzeit und Kaiserzeit, Fundstellen
Rechnitz	Rechnitz	34062.24.01	8820, 11837	20. Jahrhundert, Frontstellungsbau
Rechnitz	Rechnitz	34062.24.02	8822–8826/15	kein archäologischer Befund

Katastralgemeinde	Ortsgemeinde	Maßnahme	Grundstück(e)	Zeitstufe, Objekt
Rechnitz	Rechnitz	34062.24.03	11947	Neolithikum, Siedlung
Rechnitz	Rechnitz	34062.24.04	1192–8826/15	kein archäologischer Befund
Redlschlag	Bernstein	34063.24.01	2008–2121	Kaiserzeit, Ofen
Redlschlag	Bernstein	34063.24.02	2008–2121	Maßnahme nicht durchgeführt
Rotenturm an der Pinka	Rotenturm an der Pinka	34067.24.01	138/1, 138/2	ohne Datierung, Siedlung
Rotenturm an der Pinka	Rotenturm an der Pinka	34067.24.02	138/1	Neolithikum, Siedlung | Bronzezeit, Siedlung | Hochmittelalter, Siedlung
Sankt Martin	Markt Sankt Martin	33054.24.01	5089–5227	Hochmittelalter, Siedlung | Neuzeit, Gruben
Sankt Martin	Markt Sankt Martin	33054.24.02	4739	ohne Datierung, Fundstelle
Stadtschlaining	Stadtschlaining	34078.24.01	46	Mittelalter bis Neuzeit, Burg
Stadtschlaining	Stadtschlaining	34078.24.02	46	Mittelalter bis Neuzeit, Burg
Unterpetersdorf	Horitschon	33061.24.01	-	Jüngere Eisenzeit und Kaiserzeit, Fundstellen
Wulkaprodersdorf u. a.	Wulkaprodersdorf u. a.	30027.24.01	3080/1–4579 u. a.	Urgeschichte, Fundstelle

Fundmeldungen

KG **Zurndorf**, MG Zurndorf
Gst. Nr. 4524 | Bronzezeit, Bronzefundobjekt

Am 13. Mai 2024 wurde von Richard Nejezchleb eine Fundmeldung zu dem betreffenden Grundstück übermittelt. Dabei handelt es sich um eine bislang unbekannte Fundstelle.

Der Fund, der Oberteil eines Griffplattendolches mit viereckiger Griffplatte und vier Nieten (erhaltene Länge 7,8 cm, Breite 4 cm; Abb. 5), ist nach vorläufiger Bewertung der Stufe Bz B zuzuordnen und dürfte mit einer weiter östlich gelegenen Körperbestattung gleicher Zeitstellung in der Flur Baumschuläcker zusammenhängen.

Katrin Schwarzkogler

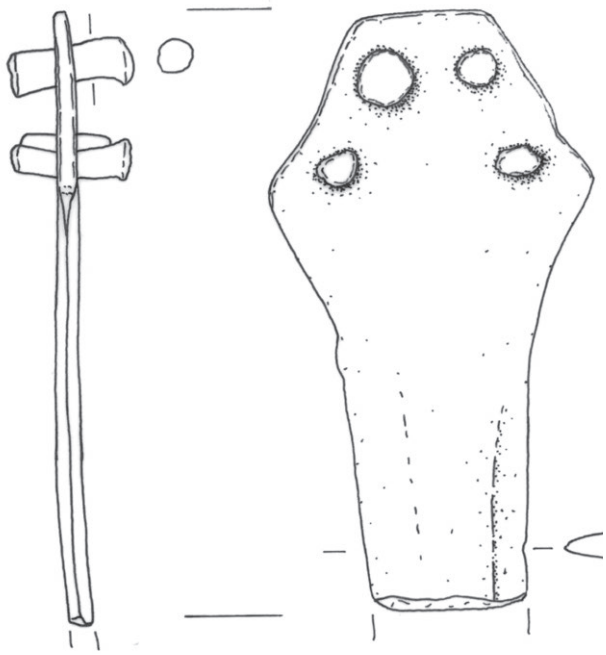

Abb. 5: Zurndorf. Im Maßstab 1 : 1.

Archäologische Fundmeldungen des Jahres 2024 aus dem Burgenland

Katastralgemeinde	Ortsgemeinde	Grundstück(e)	Zeitstufe, Objekt(e)
Baumgarten	Baumgarten	202	Jüngere Eisenzeit, Keramik- und Steinfundobjekte, Knochen; siehe Mnr. 30102.24.01
Bergwerk	Mariasdorf	119	Neuzeit (?), Schlacken
Bruckneudorf	Bruckneudorf	1676–1995	ohne Datierung, Siedlung
Buchschachen	Markt Allhau	9320	Neuzeit, Eisenfundobjekt
Deutsch Kaltenbrunn	Deutsch Kaltenbrunn	3113	20. Jahrhundert, Flugzeugabsturzstelle
Dobersdorf u. a.	Rudersdorf u. a.	2239–2256 u. a.	Bronzezeit, Kaiserzeit und Frühmittelalter, Keramikfundobjekte und Hüttenlehm
Frauenkirchen	Frauenkirchen	2665, 8435/2	ohne Datierung, Hügelgrab (?)

Katastralgemeinde	Ortsgemeinde	Grundstück(e)	Zeitstufe, Objekt(e)
Heiligenkreuz im Lafnitztal	Heiligenkreuz im Lafnitztal	545	Neolithikum, Steinfundobjekt
Königsdorf	Königsdorf	368–2255	Kaiserzeit, Hügelgräberfeld
Neufeld an der Leitha	Neufeld an der Leitha	1217/20	21. Jahrhundert, Buntmetallfundobjekt
Neufeld an der Leitha	Neufeld an der Leitha	1277	Spätantike, 1 Münze
Oslip	Oslip	1408, 1410/1	Kaiserzeit, 1 Münze
Podersdorf am See	Podersdorf am See	5751–8057	Kaiserzeit bis 20. Jahrhundert, Buntmetallfundobjekte und Münzen
Pöttsching-Rosalia	Pöttsching	6335	Paläolithikum/Mesolithikum bis Neolithikum, Steinfundobjekte
Rettenbach	Bernstein	517/1	ohne Datierung, Schlacken
Schützen am Gebirge	Schützen am Gebirge	484/1–2955	ohne Datierung, Siedlungen (?)
Stadtschlaining	Stadtschlaining	43	ohne Datierung, Keramikfundobjekte; siehe Mnr. 34078.24.01
Winden	Winden am See	3533–3359/1	Kaiserzeit, Villa rustica
Zurndorf	Zurndorf	4524	Bronzezeit, Bronzefundobjekt

Bauhistorische Untersuchungen

KG **Eisenstadt**, SG Eisenstadt, ehemaliges Augustinerinnenkloster
Gst. Nr. 5042 | Spätmittelalter bis Neuzeit, Stadtmauer, Kloster und Verwaltungsgebäude

Das ehemalige Augustinerinnenkloster diente seit dem späten 18. Jahrhundert als Verwaltungsgebäude der Esterházyschen Besitztümer. Das Gebäude soll in naher Zukunft umgebaut werden, weshalb eine bauhistorische Untersuchung beauftragt wurde. Vorangegangen waren dieser eine archäologische Grabung auf dem Gelände des jetzigen Parkplatzes im Jahr 2019 (siehe FÖ 58, 2019, D746–D752) und eine bauhistorische Untersuchung der drei kleinen Kelleranlagen im Sommer 2022.

Das ehemalige Augustinerinnenkloster liegt östlich des Eisenstädter Schlosses und grenzt mit seinen Nordtrakten an die Stadtmauer. Der Gebäudekomplex besteht aus einem an der Joseph-Haydn-Gasse stehenden, 16-achsigen, dreigeschoßigen traufständigen Südtrakt (Abb. 6), dessen mittlere und seitliche Achsen übergiebelt sind, da dort drei Trakte nach Norden ansetzen. Der östliche Trakt ist mit der ehemaligen Klosterkirche ident, der westliche, vierachsige Trakt mit dem Neubau des Verwaltungsgebäudes. Mittig befindet sich ein weiterer Trakt, an dessen nördlichem Ende kurze Hoftrakte nach Osten und Westen anschließen.

Im Bereich der nördlichen Parzellenmauer konnten in beiden Innenhöfen sowie als Nordmauer eines Privat-



Abb. 6: Eisenstadt, ehemaliges Augustinerinnenkloster. Straßenfassade in der Joseph-Haydn-Gasse.

parkplatzes westlich des Klosters Fragmente der mittelalterlichen Kurtine der Marktbefestigung aus der Zeit um 1300 (Kompartimentmauerwerk) beziehungsweise einer Überbauung als Stadtmauer ab 1371 (Zwickelmauerwerk) dokumentiert werden (Abb. 7). Im 16. Jahrhundert wurde die Befestigung nach den Verheerungen infolge des osmanischen Vorstoßes adaptiert, ehe sie im ausgehenden 17. Jahrhundert zur nördlichen Parzellenwand des Augustinerinnenklosters wurde.

Der Palatin Paul Esterházy ließ seine Tochter Christina ab 1672 im Augustinerinnenstift Kirchberg am Wechsel erziehen und beschloss in der Folge, in Eisenstadt ebenfalls ein Augustinerinnenkloster zu gründen, um seine Tochter künftig näher bei der Familie zu wissen. 1684 war der Bau zwar vollendet, die Kirche aber noch nicht ausgestattet. Für 1690 sind Feierlichkeiten zur Fertigstellung des Klosters überliefert. Damals dürften zumindest Teile der Seitenaltäre, von welchen einer in der Pfarrkirche von Illmitz erhalten ist, bereits bestanden haben. Am 16. Mai 1707 konsekrierte der Bischof zu Waradin den Hochaltar, der sich heute in der Pfarrkirche von Edelstal befindet. 1687 erwarb das Kloster das Nachbarhaus in der Klosterzeile, das sogenannte Darmstädter Haus, in dessen Innenhof die Sakristei der Kirche gebaut wurde. Die Mauern sämtlicher Trakte bestehen durchwegs aus Bruchsteinen (Netzmauerwerk), nur gelegentlich wurden auch Ziegel verbaut. An der West- und der Ostwand der ehemaligen Kirche sind Abbruchspuren einer zweijochen und zweischiffigen Empore aus dem späten 17. Jahrhundert zu erkennen. Bauzeitlich reichte der Kirchenraum über alle drei Geschoße und besaß im Norden ein Presbyterium.

Im späten 18. Jahrhundert wurde der Chor abgebrochen. Der zentrale Zugang von der Straße im Süden wurde im 18. Jahrhundert vermauert, um stattdessen zwei seitliche Fenster durch die Fassade zu brechen. Der südliche Arm des Kreuzgangs begleitet die straßenseitigen Räume und geht fugenlos in den Kreuzgang am Westtrakt über. Beide Kreuzgangarme wurden bereits im 17. Jahrhundert eingewölbt, allerdings wurden die Gewölbe im 18. Jahrhundert erneuert. An den westlichen Kreuzgangarm schloss ein zweiachsiger Raum an, der bauzeitlich als Refektorium genutzt worden sein dürfte, das über einen westlichen Ausgang mit dem ehemaligen Garten verbunden war. Im Süden des Westtrakts muss das ursprüngliche, nicht erhaltene Treppenhaus bestanden haben, das im späten 18. Jahrhundert monumental ausgebaut wurde. Der Nordtrakt diente mit seiner geringen baulichen Tiefe in allen Geschoßen als Verbindungsgang zum ehemaligen Presbyterium der Kirche, wo seitlich Oratorien untergebracht waren. Nach Westen hingegen war ein kleiner Bauteil – wohl das Beichtzimmer – separiert.

1768 brach ein Brand in der Klosterzeile (heute Joseph-Haydn-Gasse) aus, bei dem auch das Kloster schwer beschädigt wurde, sodass die Schwestern bis zur Wiederherstellung unter der Leitung des fürstlichen Hofmaurermeisters Joseph Ringer (1720–1802) nach Zillingtal ziehen mussten. Unter anderem erhielt die Kirche damals eine neue Empore und das mittige Kirchenportal wurde vermauert; die Kirche war somit nicht mehr von der Straße zu betreten. Am 17. Juli 1776 brannte das Kloster abermals ab. Die danach erneuerten Dächer sind noch erhalten und konnten dendrochronologisch ins Jahr 1776d datiert werden. Baumeister der Sanierung war wieder Joseph Ringer.

1782 wurde das Kloster aufgehoben. Erst 1792 erwarb die Esterházysche Wirtschaftsdirektion den Komplex und baute ihn 1793 bis 1796 um. Baumeister war diesmal der gleichnamige Sohn Joseph Ringers. 1793 wurden zunächst umfassende Abbrucharbeiten vorgenommen, die wohl das Presbyterium der ehemaligen Klosterkirche und die Oratorien betrafen. Im Westen wurde mit dem Neubau eines Traktes begonnen, der straßenseitig mit dem ehemaligen Klosterbau verbunden wurde. Der durchgehend gewölbte Kanzleineubau besteht aus Bruchsteinen, die ein enges Netzmauerwerk ausbilden. Im 1. und im 2. Obergeschoß brach man die ehemalige westliche Giebelmauer des Kernbaus ab und verlängerte den südlichen Arm des Kreuzgangs nach Westen. Die drei großen

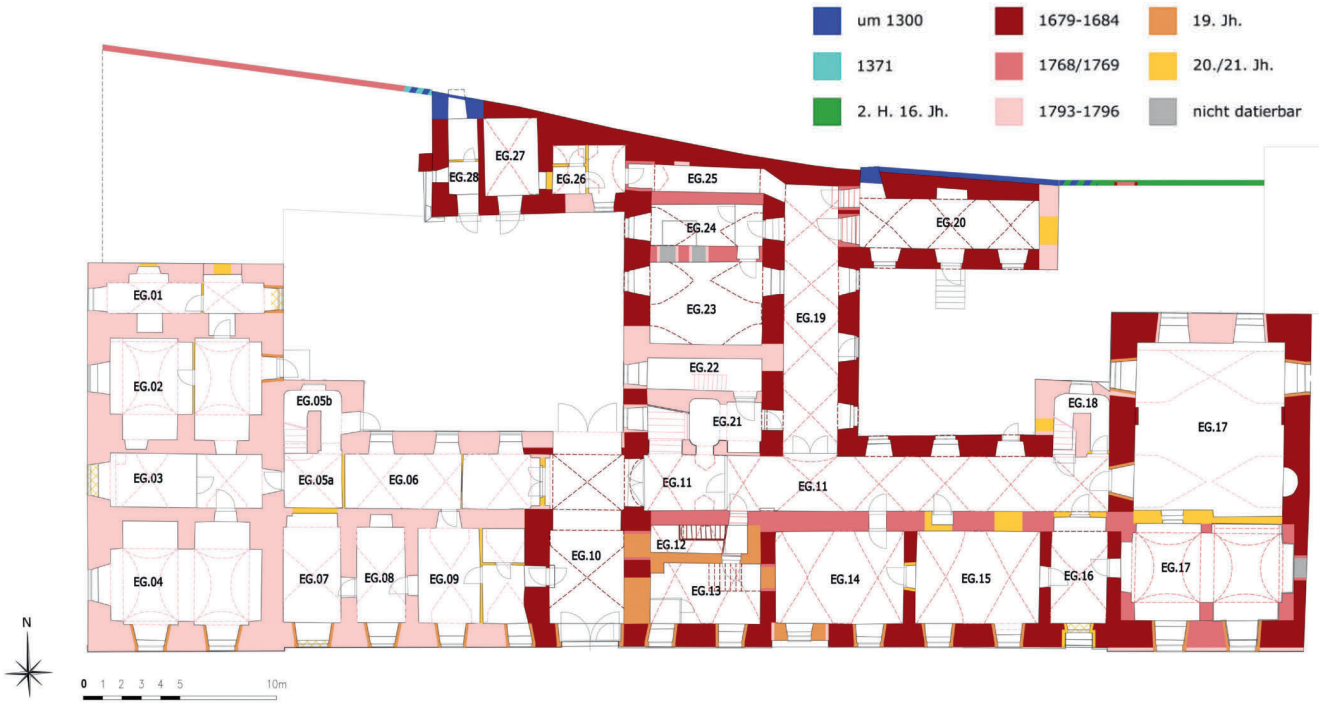

Abb. 7: Eisenstadt, ehemaliges Augustinerinnenkloster. Baualterplan des Erdgeschoßes.

Stiegenhäuser wurden neu erbaut. Abschließend wurde das Sparrendach mit liegendem Stuhl über dem Westtrakt und anschließend über dem verbindenden Teil des Südtrakts errichtet. 1794 wurde die Straßenfassade im Plattenstil hergestellt. Von der ursprünglichen Einrichtung, die 1795/1796 angeschafft wurde, dürften noch Restbestände disloziert im Archiv der Burg Forchtenstein erhalten sein. Die restauratorische Untersuchung der Innenräume erbrachte über den monochromen barocken Fassungen eine Schicht mit gotisierenden Mustern aus den 1790er-Jahren und eine zweite, bereits historistische Schicht aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Günther Buchinger, Doris Schön

Bauhistorische Untersuchungen des Jahres 2024 im Burgenland

Katastralgemeinde	Ortsgemeinde	Grundstück(e)	Zeitstufe, Objekt(e)
Eisenstadt	Eisenstadt	5042	Spätmittelalter bis Neuzeit, Stadtmauer, Kloster und Verwaltungsgebäude
Forchtenau	Forchtenstein	303/1	Neuzeit, Ansitz
Jois	Jois	2121	Neuzeit, Kapelle
Oberberg-Eisenstadt	Eisenstadt	196/1	Neuzeit, Kloster und Spital

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Dorothea Talaa.
Abb. 2: Benedict Seidl.
Abb. 3: Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien.
Abb. 4: Martin Bertha.
Abb. 5: Archaeo Perspectives GesbR.
Abb. 6: Denkmalforscher GesbR.
Abb. 7: Plangrundlage: Vermessung Schubert ZT GmbH; Bearbeitung: Günther Buchinger, Doris Schön, Beate Lehmann.

Autorinnen und Autoren

Alexandra Buchegger
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz Klein-Gasse 1
1190 Wien

Dr. Günther Buchinger
Denkmalforscher GesbR
Margaretenstraße 82/22
1050 Wien

Ingomar Herrmann
Grillparzerstraße 48/1
2380 Perchtoldsdorf

Lukas Khun
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz Klein-Gasse 1
1190 Wien

Alarich Langendorf, MA BA
Archaeo Perspectives GesbR
Wiener Straße 28
3130 Herzogenburg

Franziska Male, MA BA
Archaeo Perspectives GesbR
Wiener Straße 28
3130 Herzogenburg

Harald Josef Marent
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz Klein-Gasse 1
1190 Wien

Katrin Neubauer, MA
PannArch GmbH
Schloßgasse 39
7301 Deutschkreutz

Mag.ª Sarah Putz, BA
PannArch GmbH
Schloßgasse 39
7301 Deutschkreutz

Peter Rabl
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz Klein-Gasse 1
1190 Wien

Isabella Schneider
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz Klein-Gasse 1
1190 Wien

Mag.ª Doris Schön
Denkmalforscher GesbR
Margaretenstraße 82/22
1050 Wien

Gregor Schönpflug
PannArch GmbH
Schloßgasse 39
7301 Deutschkreutz

Katrin Schwarzkogler, MA
Bundesdenkmalamt
Abteilung für Archäologie
Hofburg, Säulenstiege
1010 Wien

Andreas Steininger, BA
Archaeo Perspectives GesbR
Wiener Straße 28
3130 Herzogenburg

Ass. Prof. Mag. Dr. Alois Stuppner
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz Klein-Gasse 1
1190 Wien

Dr.in Dorothea Talaa
Grillparzerstraße 48/1
2380 Perchtoldsdorf